

Konfirmation III am 8. Mai 2022 mit Kursrückblick: Glauben ist wie Kanufahren

Lesung: Markus 4,35-41

Auf dem Liedblatt seht ihr ein Foto von einer Jesus-Geschichte, die wir als Schuhkarton gebastelt haben: Die Stillung des Sturmes. Die Geschichte steht bei Markus im 4. Kapitel.

Und am Abend sprach Jesus zu seinen Jüngern:
„Lasst uns hinüberfahren ans andere Ufer!“
Die Jünger verabschiedeten das Volk und setzten die Segel.

Auf dem See erhob sich ein großer Sturm
und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde.
Jesus war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen.
Die Jünger weckten ihn auf und sprachen zu ihm:
„Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“
Und Jesus stand auf und bedrohte den Wind
und sprach zum Sturm: „Schweig und verstumme!“

Und der Wind legte sich und es entstand eine große Stille.
Jesus sprach zu seinen Jüngern:
„Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr kein Vertrauen?“

Sie aber fürchteten sich sehr und sprachen untereinander:
„Wer ist dieser Mensch? Auch Wind und Wellen sind ihm gehorsam!“

Jugendchor: Jetzt ist die Zeit, dir zu begegnen

Predigt über Markus 4,35-41: Glauben ist wie Kanufahren (Pastor Matthias Lüskow)

Liebe Konfirmanden!

könnt ihr euch noch an unsere Sommerfreizeit im letzten September erinnern? Von Donnerstag bis Sonntag waren wir in Helmarshausen an der Weser. Bei strahlendem Sonnenschein sind wir losgefahren. Am Freitagmittag zog dann die erste Regenfront auf. Und am Samstag stand die Kanutour auf dem Programm.

So manch einer ist da mit zitternden Knien eingestiegen. Wolken von oben und Wasser von unten. Mit etwas Pech konnte man also von allen Seiten nass werden.

Nun haben die Moringer mangels Fluss in der Regel keine Kanu-Erfahrung. Und da gab es schon manch skeptischen Blick: Wie bitte? Wir sollen jetzt in dieses wacklige Kanu einsteigen? Wie bitte, wir sollen nach der kurzen Erklärung jetzt einfach losfahren und es ausprobieren? Und was machen wir da hinten in der ersten Kurve? Wie war das noch mal mit dem Lenken?

Ob ihr's glaubt oder nicht: Glauben ist wie Kanufahren!

(1) Man kann in der Schule oder auch im Konfirmandenkurs viel über den Glauben lernen. Aber ohne die eigene Praxis bleibt Gott eine tote Idee. Es ist wie mit dem Kanufahren: Du könntest ein Referat in der Schule über die Erfindung des Kanus in der Steinzeit und seine technische Entwicklung bis heute halten. Aber egal wie toll dein Referat ist, wenn ihr als Klasse nicht ins Kanu einsteigt und es ausprobiert, dann bleibt das ganze Thema tote Theorie.

Der Glaube fängt in dem Moment an, wenn das Kanu im Wasser liegt und ich in dieses schaukelnde Gefährt einsteige. Ganz oder gar nicht! Ich kann nicht zur Hälfte draußen bleiben. Wer das versucht, der fällt sofort ins Wasser... Ich muss einfach mal darauf vertrauen, dass das mit dem Kanufahren tatsächlich funktioniert. Ich muss meine Zweifel für einen Moment zurückstellen, um das Kanufahren überhaupt kennenzulernen.

Einfach einsteigen, so geht das auch mit dem Glauben: Am Abend einfach mal still und leise für mich beten; Gott das erzählen, was ich heute erlebt habe; Gott um Kraft bitten, für das, was vor mir liegt. Und plötzlich merke ich: Ja, das funktioniert, das verändert etwas in meinem Leben.

(2) Es kommt der Moment, wo ich den Eindruck habe, dass ich das Kanufahren verstanden habe. Es funktioniert tatsächlich! Das Kanu trägt mich. Ich habe eine ganz andere Art der Fortbewegung entdeckt.

Auch mit dem Anfang im Glauben ist das so. Ich habe den Eindruck, dass ich Gott verstanden habe. Ich bete und er schenkt mir Kraft. Super, so kann es weiter gehen. Doch nach dem Einsteigen kommt über kurz oder lang das Nass Werden. Da ist dann doch diese Kurve mit dem Baum im Weg. Da sprudelt plötzlich eine Stromschnelle. Mich verlässt der Mut, ich sehe das Unheil kommen, ich fange an zu schreien, so wie die Jünger damals im Sturm. Und am Ende bin ich nass! Die ganze Besatzung ist aus dem Kanu gefallen und treibt im Wasser.

Nach dem Einsteigen kommt über kurz oder lang das Nass werden. So ist es auch im Glauben. Wir haben in unserer Gemeinde gerade so einen Umbruch erlebt. Vor Corona gab es hier ein Event nach dem nächsten. Nach zwei Jahren Pandemie sind viele der Engagierten von damals plötzlich abgetaucht. Sie sind nass geworden, weil Kirche plötzlich ganz anders war als vorher.

Die Konfirmandenzeit mit euch wird mir immer in Erinnerung bleiben: Ihr habt als Konfis die Gemeinde am Laufen gehalten: Ihr habt bei unserem kleinen Erntedankfest für die Speisen gesorgt, ihr habt Weihnachten für die Kindergartenkinder gerettet mit dem Krippenweg im Stadtpark, auch die Gottesdienste für die Erwachsenen habt ihr immer wieder mitgestaltet, von Heiligabend bis zur Osternacht. Wir alle sind nass geworden in dieser Zeit, doch ihr seid wieder aufgetaucht.

(3) Einsteigen, Nass Werden, Weitermachen! Wer das erste Kentern erlebt hat, der verliert seine Angst vor dem Wasser. So ist es auch mit dem Glauben: Im ersten Moment des Sturms denke ich „Ich bin verloren“. Aber dann merke ich, dass die Schwimmweste mich trägt. Im ersten Moment des Sturms denke ich „Gott hat mich verlassen“. Da passiert etwas Schlimmes in meinem Leben und Gott ist für mich meilenweit entfernt. Aber dann merke ich, dass Gott mich doch trägt, auch durch die schweren Zeiten.

Einsteigen, Nass Werden, Weitermachen! Das Kanufahren funktioniert tatsächlich. Dieses schaukelnde Gefährt kann tatsächlich über kleine und große Flüsse steuern. Glauben funktioniert tatsächlich. Dieser unsichtbare Gott kann tatsächlich mein Begleiter sein auf dem Weg durch das Leben.

Ich hoffe, dass ihr in eurer Konfirmandenzeit etwas von diesem Geheimnis des Glaubens gespürt habt. Und ich hoffe, dass ihr diesen Weg weiter geht. Jesus ist für uns da, an den Sonnentagen des Lebens genauso wie in den großen Stürmen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle [unsere] Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Phil 4,7). Amen.